Ohne Wald kann kein Volk leben

© Biologiezentrum Grünbach; download unter www.biologiezentrum.at

Forstdirektor Helmut *Karigl,* Haag am Hausruck, hat in lebenslanger, vorbildlicher Betreuung der Hatschek'schen Waldgüter eine kleine, aber lesenswerte Schrift verfaßt: *„Lebenswerte unseres Waldes"* (Eigenverlag Helmut Karigl, Haag am Hausruck. 67 Seiten).

Nach kurzer Einleitung über die geschichtliche Entwicklung des Verhältnisses Wald—Mensch zeichnet er das vorgestrige —, aber noch leider immer nicht überwundene Endglied, die „Holzhackerwirtschaft", als Ergebnis eines kurzsichtigen, materialistischen Denkens. Kurz behandelt er die „Holzwerte", jenen großen in Geld meßbaren unmittelbaren Wirtschaftswert des Waldes, dessen dauernde Erhaltung und Pflege vor allem Pflicht des Forstmannes ist. Den Holzwerten aber stellt er dann eindrucksvoll die sonstigen *„Lebenswerte"* des Waldes gegenüber. Er faßt damit die Schutzwirkungen des Waldes vor Lawinen, Vermurungen, Überschwemmungen, seine boden- und wasserhaltende Kraft, seine bedeutsame Wirkung auf das Klima mit jenen hohen Werten zusammen, die in ständig zunehmendem Maße lebenswichtig werden für den Menschen unserer Zeit: Gesunde Waldluft, Waldesstille, Waldesschönheit, Sinnbild des Lebens. Er tritt für die sogenannte Nachhaltigkeit ein, die in vielfacher Hinsicht in hohem Interesse von Volk und Staat liegt. Man sollte dieselbe „in strenger Fassung in dem noch neu zu verfassenden Abschnitt des Forstgesetzes verankern..., denn nicht um den Schutz einer freien Wirtschaftsordnung geht es, sondern um den Schutz des Lebens der Staatsbürger und der Landeskulturen"

Karigl tritt für die „naturnahe Waldwirtschaft" ein, deren Verwirklichung seine ganze Lebensarbeit galt, und auch für längere Umtriebszeiten, deren Vorteile er immer wieder überzeugend begründet. In unüberhörbarer Weise wirbt er für die Hütung der Wohlfahrtswirkung des Waldes, weil „der Wald nicht nur Holzerzeugungsstätte und Jagdrevier ist, sondern auch Gesundbrunnen und Erholungsraum für das Volk" In „ehrlicher Sorge und nicht in getarnter Vorteilshascherei" weist er schließlich auf den staatspolitisch hochbedeutsamen Umstand hin, „daß die Holzwerte zu allererst dem Waldeigentümer zugute kommen, die Lebenswerte hingegen dem ganzen Volke"

Kurz notiert

Der Zoologische Garten der Stadt Frankfurt am Main zeigt bis 31. Mai 1967 in seinem Gesellschaftshaus eine Schau der Zooplakatwerbung in der ganzen Welt. Alle Tiergärten der Erde haben ihre besten Werbeplakate eingesendet. Die Schweiz ist mit modernen Graphiken vertreten, Indien mit farbigen Tierlichtbildern, Skandinavien und Japan zeigen stilisierte Tierdarstellungen und Amerika leuchtende Farben und humorvolle, originelle Figuren.

Die Bundesanstalt für Wasserbiologie und Abwasserforschung in Wien (Anschrift: 1223 Wien-Kaisermühlen, Postfach 7) veranstaltet vom 8. bis 12. Mai 1967 in Wien I, Stubenring 1 (Regierungsgebäude), einen Fortbildungskurs über „Erfolge und Schwierigkeiten der Industrie auf dem Gebiete des Gewässerschutzes" verbunden mit einer Studienfahrt. Den Kurs leitet Prof. Dipl.-Ing. Dr. Reinhard *Liepolt.* Die Kosten für den Kurs und die Autobusfahrt (samt Verpflegung) betragen 470 S; sie sind vor Beginn des Lehrganges zu entrichten.

„Die geistige Hypothek, im Zuge der Wohlfahrtseinrichtungen für das Allgemeinwohl zu sorgen, welche jeder neue Waldbesitzer mit der Übereignung des Waldes übernimmt" und „der damit verbundene Waldaufbau und -umbau werden den Wald in eine schwierige Finanzlage bringen." In den Schlußabschnitten zeichnet er den Ernst

der Lage: „Dem Sterben des Waldes folgt der Niedergang des Volkes!“

Ja, das sind alles alte Predigten, wird mancher sagen! So haben schon Viele geredet und es oft viel wissenschaftlicher begründet. Und doch, dieses Büchlein, von einem praktischen Waldbaumeister — auch als Vermächtnis für seinen Sohn — aus dem Herzen geschrieben, muß jedem zu Herzen gehen; seine Quellen fließen aus tiefem, unmittelbarem Erlebnis des Waldes; es richtet sich an alle Staatsbürger, an die Waldbesitzer ebenso wie an die Forstleute, an die verantwortlichen Entwerfer, Beschließer und Betreuer der Gesetze ebenso wie an das Volk in Stadt und Land, an die Lehrer und Erzieher aber im besonderen. Alles was er sagt, ist Frucht seines praktischen Wirkens und Strebens, oft und oft selbst vom Baum der Erfahrung gepflückt. Wer wissen will, was „vitaler Naturschutz“ ist, hier findet er es und er sieht auch sofort ein, daß es im tiefsten Sinne „Kultur“ ist, so für den Wald zu sorgen, wie es der „naturnahe Waldbau“ fordert. Das Büchlein wird allen Erziehern und allen, die für eine glückliche Entwicklung unseres Landes in treuer Sorge bemüht sind, eine gute Hilfe sein. *B. Weinmeister*

Naturwunder: „Singende Berge“

Der als „Singender Berg“ bekannt gewordene Sandhügel am Balchaschsee im Süden der asiatischen Sowjetrepublik Kasakstan ist unter Naturschutz gestellt worden. Wenn starker Wind herrscht oder Menschen und Tiere vorbeikommen, nomadisierende Kasak-Kirgisen, dann seufzt der Berg klagende Töne, wie eine Flöte. Seltsamerweise „singt“ der Hügel nur bei trokkenem Wetter.

Auch die Steiermark hat ihren „singenden Berg“ Im Mittelalter hieß er „Marchermbl“ (Markschirm), eine treffende Bezeichnung für den die alte Karantanermark“ beherrschenden Großen Speik, die höchste Erhebung im Urgebirgsstock der Koralpe, die wie eine riesige Woge an der Grenze zwischen Steiermark und Kärnten steht. Eindringlich ist hier die Gebärde der Alpenwelt. Trümmerübersäte Abhänge, wildzerrissene Kare. Steil und felsig fällt der Speikkogel nach Norden ab in das große Kar, wo man das „G'läut“ oder „Orgeln“ des Berges hören kann, just auf dem Steig, der durch das Kar führt (nicht zu verwechseln mit dem Hochseekar am Osthang des Speiks, von dessen Grund das schwarze Auge eines kleinen Karsees zum Himmel schaut). *h. p.*

Die Einsamkeit des Odenwaldes

Der Odenwald ist eine geheimnisreiche Landschaft, beinahe so etwas wie ein Zaubergebirge. Hier ist der Rodensteiner zu Hause, der in Herbstnächten mit seiner wilden Gefolgschaft durch die Lüfte reitet. Bei Reichenbach, an der Nibelungenstraße, liegt das Felsenmeer, ein ungeheures Feld von Blöcken aus Granit, nur eines von achtzehn Feldern übrigens. Ein schwerer, auf den ersten Blick schon als bearbeitet erkenntlicher Steinklotz ist der sogenannte Altarstein. Die Römer hatten ihn genau wie die Riesensäule und viele andere Steine in dieser Gegend, die ein riesiger Arbeitsplatz für ihre Steinmetze war, bearbeitet. Alles blieb liegen, als ein Weltreich zerbrach. Die Lichter spielen darüber hin, Buchen überschatten die phantastische Landschaft, und Buben stürmen mit hellem Geschrei in ein Waldstück, von dem man sagt, daß hier Hagen von Tronje mit dem Speer den gehörnten Siegfried tödlich traf.

Man startet jetzt allerlei Unternehmungen, um den Odenwald populär zu machen. „Wie gut versteht man das!“ sagt ein Herr aus Frankfurt zu mir. „Wie sehr gönnt man jedem, der daran verdient, den Segen. Ich aber bin traurig denn was mir das Gebirge so liebgemacht hat, war seine Einsamkeit, seine summende Verlassenheit.

Das Umschlagbild (Titelbild) zeigt eine Wassernuß in den Güssinger Fischteichen, wo sie zu Tausenden vorkommt und zur Plage wird. Die stachelige Frucht der Wassernuß ist auf Seite 10 abgebildet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: 1967_1

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Naturkunde. 15-16